Shaiqa und die weiße Taube

Ein junger Knabe, der seine Hand als schirm vor den Augen benutzte sah, das in der Ferne die beiden Reiter kommen und lief ihnen entgegen. Ein breites Grinsen über sein Gesicht verriet, das er sich über Omar Al Bakas kommen sehr freute. Er hielt die Zügeln des Reittieres des Alten und half ihm abzusteigen. Shahiqa stieg ebenso ab und drückte dem Knaben die Zügel in die Hand. Dann folgte sie Omar in den schwarzen Khaima (Zelt aus Ziegenfell). Im Khaima war reichlich Platz vorhanden. An der Decke hingen Schwerter, Wäschebeutel und allerhand Geschirr, die sie zum täglichen Leben gebrauchten. In einer Ecke waren Betten gestapelt, wahrscheinlich gefüllt mit Schafswolle. Shahiqa setzte sich unmittelbar direkt neben Omar, auf eine dünn gepolstertes Kissen. Kurz darauf kam eine junge verschleierte Frau in das Zelt und brachte ein Drahtkörbchen mit Holzkohle mangal,eine kleine emaillierte albrad (Teekanne), grünen Tee, ein Pott Zucker, kleine alfinshar (Teegläser) und ein kleines Tablett. Shahiqa fiel auf, das die Hände der jungen Frau mit Henna bemalt waren. Wahrscheinlich war sie frisch verheiratet. Soviel wusste sie über die Tuaregs.
Omar zündete die Holzkohle in Mangal an und wartete bis die Glut kam. Dann setzte er die Teekanne auf den Mangal und wartete bis das Wasser kochte. Während er Shahiqa auf die traditionelle Teezeremonie aufmerksam machte, nahm er einen halben Glas Teeblätter und gab sie in die Teekanne. Nach dem Der Tee kochte warf er ein paar Würfel Zucker hinein. Mit hohem Strahl goss er den Tee in die Gläser; dann schüttelte er die Gläser wieder in die Kanne bis sich der Zucker aufgelöst und der geschätzte Schaum entstand. Dann probierte er einen Schluck. Der Tee war süß genug. Dann goss er den Tee halbvoll in die Gläser und überreichte das Glas Shahiqa. Sie nahm einen Schluck und verzog das Gesicht. Es war bitter, sehr bitter sogar. Nach dem sie den Tee aus Höflichkeit getrunken hatte, reinigte er die Gläser und das Tablett mit Wasser. Dann ging die Zeremonie von vorne los. Er schüttelte noch mal Wasser in die Teekanne und ließ ihn dieses mal länger kochen. Diese Zeremonie musste dreimal gemacht werden, da die Besucher Tuaregs mindestens drei Gläser trinken mussten. Der zweite Tee schmeckte etwas süßer und der dritte richtig sanft.
„Weißt du warum der erste Tee bitter schmeckte?“, fragte er
Sie verneinte in dem sie mit dem Kopf schüttelte.
Der erste Tee schmeckt bitter, weil das Leben so bitter ist. Der zweite war schon süßer, weil die Liebe süß ist und der dritte war sanft wie der Tod“.
Irgendwie ergab es einen Sinn. Das Leben war bitter. Für sie jedenfalls, aber ob der Tod so sanft war, konnte sie nicht nachvollziehen. Die Liebe? Sie konnte sich nicht erinnern, ob sie die Liebe gekannt hatte.
„Nun meine Tochter“, sagte er. „Hast du über meine Frage nachgedacht? Kannst du das Rätsel lösen?“
„Ja das habe ich, glaube ich jedenfalls“
„Dann lass mal hören“, sagte er, während er im Schneidersitz saß und sich es noch gemütlicher machte.
„Ich habe es mir so vorgestellt. Der Schäfer sollte ein Schaf kaufen, das in Umständen ist. Dann sollte er warten, bis das Schaf das Lämmchen bekommen hat. Wenn das Lämmchen da ist und keine Milch mehr braucht, soll er das Schaf schlachten und das Fleisch und Fell verkaufen. Das Lämmchen sollte als das Schaf und das Gold, das er für das Fleisch und Fell bekommen hat, dem König übergeben. Somit hat er ein Schaf und das Gold wieder“
Seine Augen glänzten. „Du bist wahrlich intelligent. Ich habe es mir schon gedacht, dass du das Rätsel auflösen könntest.
„Ich habe noch ein Rätsel für dich. Wenn du das auch noch lösen könntest, dann werde ich dir auch einiges beibringen, die du auf dein Weg gebrauchen kannst“
Sie nickte schmunzelnd.
„Neulich bei einem Sandsturm habe ich in ein Haus Schutz gesucht. Das Haus war fast zerfallen. Eine alte Frau und ihre Tochter wohnten darin. Aber die Tochter schielte auf einem Auge. Daraufhin habe ich gesagt, der Schornstein hängt aber schief, was ich natürlich das Auge meinte. Sie antwortete mir dann. Es ist zwar schief, aber er zieht gerade. Was hat sie damit gemeint? Wie soll ein Schornstein, der schief ist gerade ziehen?“

Shaiqa und die weiße Taube

Sie hatte ihre ganze Aufmerksamkeit Omar gerichtet. Als er mit seiner Frage fertig war, lachte sie leise.
„Sie hat euch auf eure Frage hin geantwortet, aber ihr habt sie nicht verstanden. Ihr war bewusst, worauf ihr hinaus wolltet. Sie schielt zwar, aber sieht dennoch gerade. Das hat sie damit gemeint“
Er klatschte freudevoll in die Hände. „Du bist wahrlich eine kluge Frau. Heute Nacht wirst du hier übernachten. Morgen werde ich dir dein Weg erklären“
Der Tee wurde getrunken. Eine Stille herrschte im Khaima. Omar war in Gedanken versunken. Dann stützte er sich an seinem Stab und richtete sich hoch. Ohne Worte verließ er das Zelt. Sie richtete sich auch auf und ging hinaus. Die Frauen die ihre Arbeiten verrichteten warfen ihr einen flüchtigen Blick und ein Lächeln und beachteten sie nicht weiter. Sie sah, das Omar auf einen Dünenhügel zu marschierte. Wortlos folgte sie ihm mit Sirius auf der Schulter. Die Sonne war nicht mehr so heiß um diese Tageszeit. Er setzte sich auf eine Düne, die sich vor sehr langer Zeit festgesetzt hatte. Shahiqa gesellte sich zu ihm. „Ich hoffe, ich störe euch nicht. Wenn mein Gesellschaft sie von ihren Gedanken abhalten sollte, möchte ich euch nicht stören“, sagte sie mit Ehrfurcht.
„Setz dich“, sagte er und deutete mit der Hand auf die versteinerte Düne. “Einst war es hier eine Wüste aus Sand, aber der Wind hat alles weggefegt“.
Einen Moment der Ruhe blickte er in die Ferne und umfasste alles, was ihn umgab. Die Sandkörner der Wüste, strahlten in das Licht der Sonne wie zerstreute Goldkörner. „Die Sahara ist der Garten Allahs, aus dem dieser alles überflüssige menschliche und tierische Leben entfernt hat, damit es einen Ort gebe, wo er in Frieden wandeln könne, sagt ein arabisches Sprichwort“, sagte er und wies auf die Wüste in der Ferne. Er legte eine kurze Pause ein und wurde nachdenklich. Shahiqa beobachtete die Wüste und die Dünen, die in lauem Wind hin und her wandelten und ihre Form änderten. Staubpartikel machten sich im Licht der Sonne bemerkbar.
„Ich lebe schon sehr lange auf der Erde, das ich nicht weiß wie alt ich bin und habe viel erlebt in dieser Zeit. Gutes aber auch Böses“, seufzte der Alte laut und vernehmlich. „Jedes Jahrhundert werden sieben Menschen auserwählt, die Menschen und Wesen auf andere Ebenen helfen sollen. Sie werden geführt durch die Vier Auserwählten oben, ganz, ganz weit weg“, sagte er und schaute in den blauen Himmel. „Sie haben den höchsten Rang und sind fähig Dinge zu tun oder zu bewegen, wozu ein normaler Mensch nicht fähig ist. Jeden Tag sehen sie in die Himmelsrichtungen Norden, Osten, Süden und Westen und nehmen die Klagen der Menschen wahr und führen diese Sieben zu den Klagenden“
Shahiqa hatte ihre Ohren gespitzt und hörte ihm aufmerksam zu. Sie konnte allerdings nicht verstehen worauf Omar hinaus wollte.
Dann wandte er sich ihr zu. „Auf deiner Reise wirst du einige Prüfungen erhalten, die du bestehen musst“, fuhr er fort. „Eines hast du bereits hinter dir“

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de